

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 2

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von Duellsituationen... Duellen... und festgefrorenen Füßen

(vgl. Artikel «von Duellsituationen...» in der Ausgabe 12/85)

Mit Interesse, aber auch einigem Kopfschütteln habe ich die Auseinandersetzung von H. Weisz (12/85) mit dem Kampf unserer permanenten Befestigungsanlagen gelesen und sie dabei trotz vielen interessanten Literaturzitate in den Bereich «nicht konstruktive Kritik» einordnen müssen. Zwar habe ich mir auch schon Gedanken um den Sinn oder Unsinn der Erdhaufen vor unseren Geländepanzerhindernissen gemacht und verstehe seine Einwände, den Rest des Artikels kann ich aber nicht verstehen. Erstens: Es geht ja wohl kaum an, dass ausländische, völlig anders konzipierte Anlagen unbedenken mit den unseren verglichen werden. Zweitens: Ein Infanteriewerk darf nie auf sich allein gestellt sein; eine Tatsache welcher sich seit spätestens den Erfahrungen der Maginotlinie kaum ein seriöser Taktiker entziehen kann. Das Umfeld von Infanterie, (Festungs-)Artillerie, Minen, Hindernissen (Granatrichter!) usw. muss dabei den Pz Strom, mit welchem das Infanteriewerk fertig werden muss, auf eine von diesem verkraftbare Kadenz senken können. Zudem: Die meisten unserer heute noch im Einsatz stehenden Werke stehen in Engnissen, welche das gleichzeitige Auftauchen mehrerer Panzer sowieso verunmöglichen; der erste abgeschossene Pz wird zudem ein wichtiges zusätzliches Hindernis bilden! Munition/Kaliber: Ich bin kein Munitionsfachmann, doch glaube ich aus Energiegründen kaum, dass mit den angesprochenen, schon im Zweiten Weltkrieg als zu klein befundenen Kalibern (38–47 mm) ein Erfolg gegen modernste Verbundpanzerungen erreichbar ist. Dagegen bin ich aber, ohne auf die schöne Literatur eingehen zu wollen, sicher, dass unsere permanenten Kampfanlagen für uns sehr grosse Vorteile bieten und unsere Handlungsfreiheit nicht einschränken, sondern im Gegenteil ausweiten: Die Anlagen, welche wir sonst bei einer KMob noch erstellen müssten, sind schon da, die Truppe ist rasch kampfbereit, kann in Sonderfällen jederzeit die Anlagen verlassen und anderswo eingesetzt werden, ganz im Sinne der Weiszschen Quintessenz...

Beat Schmitter von Bern

Von Duellsituationen... oder: Das Duell geht weiter!

Die Kritik der Kritik («Duellsituationen...» – Artikel in Nr 12/85) von Dr Beat M Schmitter ist zu begrüssen. Protestrufe, die beleben, bezweifeln und Anstösse zum Überdenken geben, tun gut. So wollen wir nicht nur von Duellen reden, sondern sie auch gerne durchfechten. Ich (Red) überlasse es dem Verfasser des Artikels, das Duell auf seine ihm eigene anregende Art weiterzuführen. Nachfolgend die Stellungnahme von Heinz L Weisz:

1. Da wäre der Vorwurf der «nicht konstruktiven Kritik». Kritik heisst seit Aristoteles die Lehre von Urteilen (Scheidung von Richtigem und Falschem, Wertvollem von Wertlosem, Prüfung eines Werks nach Bedeutung und Leistung). Das wollte mein Beitrag sein. Nicht mehr. Das «Konstruktive» ist ja von Haus aus bei der Abteilung für Genie und Festungen nur zu gut wortwörtlich aufgehoben.
2. Warum dürfen wir nicht im Festungsbereich Vergleiche mit dem Ausland heranziehen? Auch dort haben wir – seit über 400 Jahren von jeder Kriegspraxis verschont – von ändern zu lernen. Eine Sperre am Brennero (I) oder im Mühlviertel (Oe), Infanterie-Werke am Torne-Aelv (S) oder am Amur (China/UdSSR), die alle mit einem Heli-unterstützten Mot Sch Bat-Angriff fertig werden müssen, stehen vor den genau gleichen Problemen wie unsere Anlagen.
3. Ein Inf Werk darf nie auf sich allein gestellt sein. Absolut richtig. Wo behauptet denn mein Artikel das Gegenteil? Leser meiner Festungsartikel im «Schweizer Soldat» wissen, dass ich seit Jahren zu den eifrigsten Verfechtern einer einheitlich geschulten und geführten Verteidigung befestigter Zone gehöre. Unser administratives Über-, Neben- und Durcheinander von verschiedenen Stellen in diesem Bereich sind ein Grauel. Da könnten wir einiges von Schwedens Küstenartillerie oder Italiens Alpinis lernen.
4. Einverstanden: in einer Via Mala wird ein abgeschossener Panzer ein ernsthaftes Hindernis (gleichzeitig aber auch eine gute Deckung gegen Flachfe aus Bk Waffen). Aber im Raume Trübbach oder Martigny sieht die Sache wohl etwas anders aus ... Und dort fallen die Entscheidungen um unser Land, ... seit der Antike.
5. Umfeld von Infanterie, Artillerie (DU), Minen, Hindernisse usw. Das alles soll im Ernstfall da

sein. Nun gehört es aber zum guten Ton im Angriff auf permanente Anlagen, diese erst einmal zu isolieren, bevor man sie überwindet. Seit 1800 ist das regelmässig gelungen: Sewastopol (1854/55 und 1941), Sedan (1870 und 1940), Port Arthur (1904), Przemysl (1914 und 1915), Eben Email (1940), Corregidor (1941), Betio/Tarawa (1943) bis Dien Bien Phu (1953) usw... Beispiele bis zum Überdross! Das kann auch uns passieren, ... aber erst in einer solchen Situation zeigt sich – wie 1476 in Murten – der wirkliche Wert einer befestigten Zone.

Heute ist die Schweiz, wie schon 1315 bei Morgarten, vielleicht 2–4 «Schlachtfelderchaos» tief. Darin spielen befestigte Räume die Rolle von stahl-drahtverstärkten Knoten im Abwehernetz. Diese müssen – wenigstens temporär – sich im Alleingang verteidigen. Sie dienen als Spaltklotz, in dem sich die Angreiferaxt in überzogenem Schwung für (Gegen-)Schläge festklemmt. Festungskampf bleibt also immer noch massiver, brutalster Nahkampf (heute auf Tiefen bis zu 5 km), wo – wie das Duell – Parade und Stoss zum Erfolg verwendet werden muss.

6. Damit sind wir bei der Problematik der Engnis-Verteidigung angelangt. Glaubt man dort nur abwehren zu können? Nein, auch dort kann nur der Stoss ein systematisches Heranarbeiten ausschalten. Aber wie? Über die seitlichen Steilhänge? Reinste Präsentierteller-Taktik! Frontal? Durch Lücken in der Sperre? Also durch ein Engnis im Engnis? Das ist doch die höfliche Einladung an den Gegner, sich erfolgreicher Salami-Taktik zu bedienen. Warum hat wohl unser tüchtigster Festungsbauer der Neuzeit – General H Dufour – seine Sperren in Bellinzona und St-Maurice an den Vorderrand von Engnissen gelegt?

7. Kein Zweifel, ein kleines Land, wie die Schweiz, braucht Festungen. Es hat weder die Zeit noch die Kapazitäten im Konfliktfall unter Stunden/Tagen Ausreichendes zu erstellen. Aber unsere Anlagen, wie der Rest der Armee, müssen dem Krieg von Morgen entsprechen. Nicht nur Ausdruck unserer Baueuphorie von heute sein.

8. Ein Schlusswort noch zur Kaliberfrage: Das All arbeitet nicht nur mit «roten Riesen». Es kennt auch «schwarze Löcher hochverdichtete», Materie. Ist hier nicht ein Weg vorgezeichnet? Sicher nicht der leichteste. Aber so weit sind wir von der Sache gar nicht entfernt. Die USA testen bereits solche 38-mm-Munition! *Heinz L Weisz, Zürich*

Dr. Weibel

BALSAM CREME

mit Lanolin- und Mandelöl ist

Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich

Dr. Weibel

BALSAM CREME

mit Lanolin- und Mandelöl ist

Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich